

Ich liege gefangen und kann nicht heraus, mein Auge vergeht vor Elend. HERR, ich rufe zu dir täglich.

Psalm 88,9-10

Der heutige Losungstext klagt. Klagt über die Welt oder besser gesagt über das Schlechte in der Welt. Ich mag jetzt gar nicht anfangen aufzuzählen, was wir alles Böses, Schlechtes, Schädliches in dieser Welt sehen können. Aber ich kann den Psalmisten verstehen. Es ist immer wieder niederschmetternd, wenn man die Nachrichten verfolgt. Dieses ganze Elend, der ganze Hass fliegt einem da auf wenigen Zeilen oder wenigen Minuten komprimiert um die Ohren. Der Wetterbericht ist da oft das einzig Erfreuliche.

Ich liege gefangen und kann nicht heraus, mein Auge vergeht vor Elend. Viele Menschen fühlen so. Sehen nur wenig Hoffnung für die Menschheit, für die Erde, für uns. Da kann man schon mal den Glauben an den lieben Gott verlieren. Manchmal ist einfach alles zum Kotzen.

Der Psalmbeter spricht Gott direkt an: HERR, ich rufe zu dir täglich.

Gott, ich bete jeden Tag zu dir. Danke dir für das wenige Schöne und bringe all das Schwere vor dich. Und doch geht es mir so, als würde mich das Negative herunterziehen, gefangen nehmen und mich gar nichts Hoffnungsvolles mehr erkennen lassen.

Ich selbst kenne solche Gebete. Fragen, Klagen und auch Vorwürfe an Gott. Unverständnis, Hilflosigkeit und Zweifel. Und auch solche Gebete braucht es. Es ist nicht immer alles Friede, Freude, Eierkuchen. Nicht in unserem Leben und manchmal eben auch nicht in unserem Glauben. Bei mir jedenfalls.

Vater Unser, Gott als Vater – da war auch nicht immer alles in Butter mit meinem Vater. Und nun, selbst Mutter, tue ich Dinge, die meine Kinder nicht immer verstehen. Doch ich tue diese Dinge, um meine Kinder zu beschützen und bestmöglich auf ein eigenes Leben vorzubereiten. Ein Beispiel: Im Haus verteilt hängen Feuermelder. Ganz unscheinbar. Meiner Tochter machen sie Angst. Denn für sie sind es drohende Vorboten und nicht schützende Hilfsmittel. Mama und Papa passen doch immer auf mit Feuer und Strom, Mama und Papa passen doch immer auf uns auf. Warum also Feuermelder aufhängen? Für sie hat es dem Urvertrauen in ihre Eltern einen kleinen Knacks versetzt. Sie hatte danach eine Zeitlang sogar richtige Angst, wenn wir Kerzen angezündet haben.

Urvertrauen, Vertrauen in den Vater da oben oder wo auch immer. Das bekommt auch manchmal einen Knacks. Vieles von Gottes Plan ist mir schleierhaft. Und oft dreht sich alles um die Frage: Warum? Wie kann Gott das zulassen? Die Theodizee-Frage, die nicht nur Christen beschäftigt. Gott schenkt uns das Leben und lässt uns dann leiden?

Viele Theologen haben versucht darauf eine Antwort zu finden. Manche haben sie für sich gefunden. Ich selbst habe darüber ein Seminar im Studium belegt, tatsächlich in der Hoffnung darauf eine Antwort zu finden, die mich zufrieden stellt und wie ein Kind mit Urvertrauen dem Vater zu glauben und zu vertrauen.

Im Laufe des Lebens kommen aber immer wieder neue Sichtweisen, Erfahrungen und Ereignisse dazu, die auch den Glauben beeinflussen und verändern können. Und die Theodizee-Frage stellt sich immer wieder.

Jeder und jede muss das für sich selbst lösen, denn kein Glaube gleicht dem anderen. Vielleicht muss man es auch gar nicht lösen und kann es einfach so stehen lassen. Eine generelle Lösung jedenfalls, kann es meiner Meinung nach nicht geben. Denn Jeder und Jede von uns hat seine ganz persönliche und individuelle Beziehung zum Vater.

Vielleicht hilft ein Blick in den Lehrtext für heute:

Jesus betet: **Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.**

Johannes 17,15

Auch Jesus, Gottes Sohn, selbst wahrer Gott, hat das Elend in der Welt gesehen und erduldet. Wie im Psalm auch hier ein Gebet. Aber nicht klagend, sondern bittend.

Jesus betet: bewahre sie vor dem Bösen.

Wir beten: Erlöse uns von dem Bösen.

Und das tut er. Hat er in Jesus schon getan. Jesus löst für mich die Theodizee-Frage auf. Gott leidet mit uns und führt uns den Weg in eine ganz andere Welt. Gottes Reich in dieser Welt schon spürbar zu machen, daran können wir mitarbeiten. Aber das kann nur ein Vorgeschmack sein, auf das was kommt.

In diesem Glauben, in dieser Hoffnung kann ich tagtäglich die Nachrichten verfolgen und mit Herz und Händen das möglichste dafür tun, dass morgen der Wetterbericht nicht die einzig gute Botschaft ist.

Amen.